

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch P. Bobby im Namen Jesu Christi zu den Betrachtungen am 160. Tag auf unserer Bibelreise. Gelesen haben wir heute 2 Könige 6+7, den Psalm 118 und 2 Korinther 11.

Das Kapitel 6 des 2. Buchs der Könige setzt die Erzählung vom Leben des Propheten Elischa fort. Gleich im ersten Abschnitt (Vers 1-7) lesen wir, wie er ein Wunder bewirkte, um eine ins Wasser gefallene Axt einem Holzfäller zurückzubringen. Diese Axt steht für die von Gott verliehene Macht und den Segen; wenn die Schneide stumpf wird, kann man sein Werk und die Aufgabe, die Gott einem anvertraut hat, nicht ausführen. Der Segen ist der wichtigste Faktor für all unser Wirken. Im Buch Kohelet 10,10 lesen wir: *„Wenn die Axt stumpf geworden ist und ihr Benutzer hat sie nicht vorher geschliffen, dann braucht er mehr Kraft - Wissen hätte ihm den Vorteil gebracht, dass er sein Werkzeug vorbereitet hätte.“* Der Prophetenjünger demütigte sich selbst, als er zugab, dass er die Axt verloren hatte, die er sich ausgeliehen hatte, was er bereute und was ihn traurig machte. Als Elischa ihn fragte: *„Wo hast du es verloren?“* meinte er eigentlich: *„Wo hast du deinen Segen verloren?“* Elischa schnitt daraufhin ein Stück Holz ab, ein Symbol des Kreuzes Christi und des Blutes, das Jesus am Kreuz vergossen hatte. Er warf dieses Stück Holz in das Wasser und die Axt schwamm plötzlich auf der Wasseroberfläche. Es war die übernatürliche Kraft der Reue, wodurch er sie wiederbekam, weil ihn seine Unvorsicht reute. So ist es auch mit uns: Wenn wir in die Reue gehen, finden wir den Weg zurück und bekommen den Segen Jesu durch seinen Tod am Kreuz zurück – den Segen, den wir verloren hatten. Preiset den Herrn!

Im zweiten Abschnitt (Vers 8-23) lesen wir von einem weiteren Krieg zwischen dem König von Aram und Israel. Alle Listen und Hinterhalte, die er plante, schlugen fehl, da Elischa den König von Israel rechtzeitig warnte, wann und wohin die Aramäer kommen würden. Als der König von Aram dies in Erfahrung brachte, erfasste ihn ein großer Zorn und gab den Befehl, Elischa festnehmen zu lassen. Vers 13-16: *„Da befahl er: Geht und erkundet, wo er sich aufhält, damit ich ihn festnehmen lasse. Man meldete ihm: Er ist in Dotan. Er schickte also Pferde und Wagen und eine starke Truppe dorthin. Sie erreichten die Stadt in der Nacht und umstellten sie. Als der Diener des Gottesmannes am nächsten Morgen aufstand und hinaustrat, hatte die Truppe die Stadt mit Pferden und Wagen umstellt. Da sagte der Diener zu seinem Herrn: Wehe, mein Herr, was sollen wir tun? Doch dieser sagte: Fürchte dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen.“* Es ist ein wunderbares Glaubensbekenntnis von Elischa: Er wusste, dass sie mehr Hilfe zur Seite hatten als der Feind. Der Hl. Maximus von Turin bringt es sehr schön zum Ausdruck in seinem Kommentar: *„Der Glaube des heiligen Propheten fürchtet die Gegner nicht, die er sieht, da er weiß, dass Engel ihn begleiten. Deshalb fürchtet er keine irdischen Verschwörungen, da er sich des himmlischen Beistands sicher sein kann. Es ist ein Zeichen von einem besonderen Segen und von Heiligkeit, wenn man neben den physischen Augen, mit denen man die Feinde betrachtet, auch über geistige Augen verfügt und so Zeichen des Schutzes sehen kann. Halleluja! Ihr seht, das ist der Unterschied zwischen spirituellen und weltlichen Menschen. Wenn man in der Welt verhaftet ist, sieht man nur die Schwierigkeiten, das Elend, die Not und die Menschen, die gegen einen sind, wenn wir aber spirituell sind, sehen wir Gottes Schutz und wir bleiben in der Ruhe. Darum sollten wir beten, dass unser inneres Augen offen sein möge, damit unsere spirituellen Visionen wirken können. „Als dann die Aramäer zu ihm herabstiegen, betete Elischa zum HERRN und rief: Schlag doch diese Leute mit Verblendung! Und der HERR schlug sie auf das Wort Elischas hin mit Verblendung.“* Daraufhin konnten die Aramäer die Wirklichkeit um sich herum nicht mehr wahrnehmen. Elischa sagte zu ihnen: *„Folgt mir! Ich werde euch zu dem Mann führen, den ihr sucht.“* Viele von uns verfallen in einen solchen Zustand der

Finsternis und der Verblendung, in die uns der Feind durch unsere Sünde bringt. Wir wissen dann nicht mehr, ob das, was wir sehen, tatsächlich der Wirklichkeit entspricht. Elischa führte die Aramäer direkt nach Samaria zum König von Israel. Vers 20-23: *„Als sie dort angekommen waren, betete Elischa: HERR, öffne ihnen die Augen, damit sie sehen! Der HERR öffnete ihnen die Augen und sie sahen, dass sie mitten in Samaria waren. Sobald nun der König von Israel sie erblickte, rief er Elischa zu: Soll ich sie totschiagen, mein Vater? Doch dieser erwiderte: Töte sie nicht! Erschlägst du denn jene, die du mit deinem Schwert und Bogen gefangen nimmst? Setz ihnen Brot und Wasser vor, damit sie essen und trinken und dann zu ihrem Herrn zurückkehren! Der König gab ihnen reichlich zu essen und zu trinken und entließ sie zu ihrem Herrn. Seitdem kamen keine aramäischen Streifscharen mehr in das Land Israel.“* Wir sehen hier die Vergebung, die der Herr von uns möchte, wenn er sagt: *„Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!“* (Lk 6,27).

Der letzte Abschnitt des Kapitels 6 (Vers 24-33) sowie das gesamte Kapitel 7 handeln von der Belagerung Samarias durch Ben-Hadad, den König von Aram. In dieser Geschichte finden wir einige Lektionen für uns. Dieser aramäische König fügte den Menschen von Samaria mit seiner Belagerung unsägliches Leid zu, wobei die Hungersnot so groß war, dass die Menschen sogar begannen, ihre Kinder zu essen. *Erinnert euch, der Herr hatte Ben-Hadad in die Hände von Ahab, des Königs von Israel, gegeben, damit dieser die Strafe an ihm vollzog. Anstatt ihn aber zu töten, ehrte er ihn als Bruder und verschonte ihn aus politischen und wirtschaftlichen Interessen. Dieser Mann wurde nun zum Werkzeug der Zerstörung. Am Ende des Kapitels 6 lesen wir die Worte, die der König Ahab aussprach: „Dieses Elend kommt vom HERRN. Was soll ich noch vom HERRN erwarten?“* Er klagte Gott an; es war aber nicht der Wille Gottes, dass das Volk so leiden musste. Wäre Ahab im Gehorsam geblieben, wäre den Menschen viel Elend erspart geblieben. Der König war wütend und wollte nun den Propheten Elischa umbringen lassen. Da er zornig auf den Herrn war, hasste er seinen Propheten. Viele Menschen heute reagieren ähnlich. Wenn sie infolge ihrer eigenen Sünden leiden müssen, werden sie zornig auf den Herrn und hassen dann alles, was mit dem Herrn zu tun hat – die Priester, die Prediger, die das Wort Gottes verkünden, diejenigen, die evangelisieren. Auch Ahab wollte Elischa seinen Segen entziehen, indem er sagte: *„Gott soll mir dies und das antun, wenn Elischa, der Sohn Schafats, bis heute Abend seinen Kopf behält.“* Halleluja!

Kapitel 7 Vers 1: *„Elischa entgegnete: Hört das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Morgen um diese Zeit kostet am Tor von Samaria ein Sea Feinmehl nur noch einen Schekel und auch zwei Sea Gerste kosten nur noch einen Schekel. Doch der Vorkämpfer [der Heeresführer], auf dessen Arm sich der König stützte, antwortete dem Gottesmann: Selbst wenn der HERR Schleusen am Himmel anbrächte, könnte das nicht geschehen.“* Wenn ein Prophet Gottes inspiriert vom Hl. Geist eine Prophezeiung ausspricht und dann jemand diesen verhöhnt und sagt, dass dies nie passieren würde, so ist dies ein schweres Vergehen. Später lesen wir, wie er sein Leben verlor. Spott und Verhöhnung, Worte des Zweifels sind ein Ausdruck des Unglaubens und eine Versündigung gegen den Hl. Geist. Als er sich so über Elischa lustig machte, erwiderte Elischa sofort: *„Du wirst es mit deinen eigenen Augen sehen, aber nicht davon essen.“* Dieser Vorkämpfer sah das Wunder noch mit eigenen Augen, wurde aber von der Menschenmenge überrannt und zu Tode getrampelt. In der englischen Fassung liest sich der Vers 12 von Kapitel 9 des Buchs der Sprichwörter wie folgt: *„Wenn du spottest, hast du den Spott allein zu tragen.“* Er hatte den Herrn verhöhnt und so das Unheil über sich gebracht und musste sterben. Gott hatte hier auf wundersame Weise eingegriffen. Ich liebe die Geschichte von den vier Aussätzigen, die ihres Leidens müde sterben wollten und sich in das Lager der Aramäer begaben. Wir lesen Vers 6-7: *„Der Herr hatte nämlich das Rollen von Wagen, das Getrampeln von*

*Pferden und das Lärmen eines großen Heeres im Lager vernehmen lassen, sodass einer zum andern sagte: Der König von Israel hat die Könige der Hetiter und die Könige von Ägypten gegen uns angeworben, um uns überfallen zu lassen. Sie waren daher in der Dämmerung aufgebrochen und geflohen. Dabei hatten sie ihre Zelte, Pferde und Esel und das ganze Lager, so wie es war, zurückgelassen, um durch die Flucht ihr Leben zu retten.*“ Es ist unfassbar, was Gott in seiner Allmacht bewirken kann: Er rettete sein Volk, ohne dass dieses ein Schwert in die Hand nehmen musste. Die Feinde flohen und rannten um ihr Leben. Die drei Aussätzigen konnten ihr Glück kaum fassen; sie gingen von Zelt zu Zelt, aßen und tranken, und füllten ihre Taschen mit Gold und Silber, das sie anschließend versteckten. Plötzlich packte sie aber ihr schlechtes Gewissen (Vers 9): *„Dann aber sagten sie zueinander: Wir handeln nicht recht. Heute ist ein Tag froher Botschaft. Wenn wir schweigen und bis zum Morgengrauen warten, trifft uns Schuld [versündigen wir uns]. Kommt also; wir gehen und melden es im Palast des Königs.*“ Hierin ist eine große spirituelle Botschaft für uns verborgen – es geht um unseren missionarischen Auftrag. Wir alle, die wir die Frohbotschaft des Herrn gesehen und erfahren haben, eine Befreiung, Vergebung der Sünden und die Kraft des Hl. Geistes erleben durften, sind berufen, anderen davon zu erzählen, die Frohe Botschaft, den Segen weiterzuerzählen und weiterzugeben. Wenn wir stumm bleiben, ziehen wir die Bestrafung und den Richtspruch auf uns herab. Liebe Kinder Gottes, wir, die wir die Frohe Botschaft empfangen haben, tragen große Verantwortung. Wir sind Missionare; wenn wir den Segen für selbstverständlich erachten, nehmen wir ihn nicht ernst. Deswegen sagt uns der Hl. Paulus: *„Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“* (1 Kor 9,16). Vers 16: *„Das Volk strömte aus Samaria und plünderte das Lager der Aramäer. Jetzt kostete ein Sea Feinmehl nur noch einen Schekel und auch zwei Sea Gerste kosteten nur noch einen Schekel, wie es der HERR vorausgesagt hatte.*“ Welch ein Segen nach den Monaten der Hungersnot! Nur dem Heeresführer wurde dieser Segen verwehrt, weil er über den Herrn gelästert hatte und er musste sterben. Preiset den Herrn!

Der Psalm 118 ist von besonderer Bedeutung, da er der letzte Psalm des „Ägyptischen Hallels“ ist. Wir können davon ausgehen, dass Jesus nach dem Pessachfest diesen letzten Psalm mit seinen Jüngern gesungen hat. Dieser Psalm trägt noch den Beinamen „Psalm Jesu“. Er ist Lied auf den Sieg, den Triumph Christi. Da Er der vollkommene Diener und der perfekte Priester und Herrscher seines Volkes ist, trifft jeder Vers hier auf ihn zu. Hier finden wir auch den berühmten Ausspruch (Vers 22): *„Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.“* Das, was wertlos, als nichtig erachtet und verworfen war, wurde zur tragenden Säule. Jesus steht hier direkt vor uns. Der erste Teil (Vers 1-18) ist eine Lobeshymne auf Gottes Barmherzigkeit und Erlösung, der zweite Teil (Vers 19-28) wird zu Ehren unseres großen Erlösers Jesus gesungen. Halleluja!

Das 11. Kapitel des 2. Korintherbriefs setzt die Warnung gegen die falschen Apostel fort. Paulus beschreibt sich hier als sich sorgender geistiger Vater, der die Korinther vor den Blendungen durch falsche Apostel schützen wollte, die ein falsches Evangelium verkündeten, die mit viel Getöse, Gaben und beeindruckenden Predigten daherkamen, um die Menschen von der aufrichtigen und reinen Hingabe an Christus abzubringen. Er beschrieb seinen Dienst im Namen Christi, wie er für Christus gelitten hatte, Gefängnisaufenthalte, Folter, Mühsal und Plagen und die viele Gefahren, die er für Ihn auf sich genommen hatte. Seine Worte berühren uns zutiefst im Herzen; sie sind ein Zeugnis eines wahren Apostels. Jeder, der berufen ist, dem Herrn zu dienen, muss sein Kreuz und das Leid auf sich nehmen, um dem Herrn nachzufolgen. Das Thema wird auch im Kapitel 12 weiter beleuchtet, als er erläuterte, wie diese Leid ihm half, mit Jesus zu gehen und seinem Evangelium zu dienen.

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.